

Wenn die Pillenfarbe für Verwirrung sorgt

„HeiCare“ soll bald die Zusammenarbeit von Kliniken, Ärzten und Patienten verbessern



Warum sind die Tabletten grün? Bild: dpa

Von unserer Mitarbeiterin
Jutta Becher

„Warum muss ich auf einmal gelbe Pillen nehmen?“ Viele Patienten, die von einem Klinikaufenthalt in die Behandlung ihres Hausarztes wechseln oder umgekehrt, sind verwirrt: Ihr Medikamentenplan sieht anders aus. Oft hapert es nämlich an der Koordination zwischen Klinikärzten und niedergelassenen Kollegen, weiß Dr. Joachim Szecseny, der Leiter der Abteilung Allgemeinmedizin am Heidelberger Klinikum. Das Projekt „HeiCare“ des Uniklinikums in Zusammenarbeit mit der AOK Baden-Württemberg soll bald Abhilfe schaffen.

Die Grundlage liefert „AiDKlinik“, eine bundesweit einmalige Datenbank der Heidelberger Uniklinik. Seit zwei Jahren hilft dieses elektronische Arzneimittel-Informationssystem den Mitarbeitern, sich im Dschungel der 64 000 Medikamente in Deutschland zurechtzufinden. Risiken, Nebenwirkungen und Dosierung: Bis zu 2000 Fragen beantwortet „AiDKlinik“ täglich. „Dabei gehen die Informationen weit

über die eines Standard-Arzneimittelbuches hinaus“, erklärt der Leiter der Abteilung Innere Medizin, Dr. Walter Haefeli, der das System mit seinem Kollegen Szecsenyi initiiert und gestaltet hat.

„AiDKlinik“ zeigt sekundenschnell Hersteller, Packungsgrößen und Preise. „Und da wir das System ständig aktualisieren, kennt ‘AiDKlinik’ auch die neuesten Präparate.“ Fakten, auf die im Rahmen des Pilotprojektes „HeiCare“ auch niedergelassene Ärzte Zugriff haben sollen. „Wir wollen die Versorgung verbessern“, so Bruno Krüger, Geschäftsführer der AOK Baden-Württemberg, die mit 200 000 Euro ein Drittel der Projektkosten übernimmt. Vorgesehen ist, dass im kommenden Herbst 40 Ärzte aus Heidelberg bei einer Testphase mitmachen. Bisherige Therapien etwa können dann in das System eingegeben werden – wenn der Patient ins Klinikum kommt, liegen die Informationen dann schon vor. Dasselbe gilt bei der Klinikentlassung. Die Vorteile: Man vermeidet Doppelverschreibungen und kann Wechselwirkungen besser einschätzen. Warum weiße statt gelbe Pillen, lässt sich dann leicht erklären.